

Saale-Beitung.

werden die ...

Erhalten täglich ...

Redaktion und Druck ...

Gesundheitsregister Jahrgang.

Bezugspreis ...

Nr. 24.

Halle a. S., Dienstag, den 16. Januar.

1912.

Gröffnung des Landtags der preussischen Monarchie.

Wie wir bereits telegraphisch kurz gemeldet haben, wurde Montag der Landtag der preussischen Monarchie im Namen des Kaisers von dem Ministerpräsidenten Dr. a. Bethmann Hollweg mit folgender

Chronrede

Erlaucht, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

Die Finanzlage des Staates hat sich auch im laufenden Rechnungsjahre weiter günstig entwickelt. Es wird danach voraussichtlich gelingen, den für das Rechnungsjahr 1911 veranschlagten Fehlbetrag erheblich herabzumindern. Gleichzeitig werden aus den Reibüberflüssen der Eisenbahnverwaltung beträchtliche Mittel in den Ausgleichsfonds zurückgeführt werden können.

Zur Erweiterung und besseren Ausnutzung des Staatseisenbahnnetzes sowie zur Unterstützung von Kleinbauern wird wiederum die Bewilligung erheblicher Mittel nachgeschickt werden. Darunter befinden sich besonders Mittel, um auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen die elektrische Zugförderung einzurichten.

Auf dem Gebiete der direkten Besteuerung wird Ihnen in Erfüllung der gesetzlich festgelegten Verpflichtung der Entwurf zu einer Einkommens- und Ergänzungsteuer vorgelegt werden. Neben einer Reihe von Bestimmungen, die eine noch gleichmäßigere Erfassung des Einkommens und Vermögens gewährleisten sollen, ist eine Neugestaltung der Steuerart in der Weise vorgesehen, daß die gegenwärtig zur Erhebung gelangenden Steuerzuschläge in die Tarife eingeleitet, Mehreinkommen für die Staatskasse gegenüber dem jetzigen Steuerentwurf aber nicht herbeigeführt werden.

Die Härte des letzten Sommers war die Ursache erster Beschlüsse. Zum Glück haben sich die außerordentlichen Vorkommnisse in dieser Hinsicht als übertrieben erwiesen. Inmitten dieser bedauerlichen Enttäuschung fällt für die davon betroffenen Landwirte ein schwerer Verlust, und ebenso haben sich durch die demnächst eintretenden Preissteigerungen belastungswerte Verhältnisse für die Verbraucher, namentlich in den größeren Städten und Industriezentren ergeben. Wenn auch tiefgreifende Wirtungen elementarer Ereignisse gegenüber der Möglichkeit der Staatskasse nur begrenzt ist, so ist doch das, was sie in diesem Falle zur Linderung der Schäden zu leisten vermochte, durch die ihnen bekannt gewordenen Maßnahmen, insbesondere durch weitgehende Ermäßigungen der Eisenbahntarife geleistet.

Ihren Beratungen wird der Entwurf eines Wasserzuges überbreitet werden, der das gesamte Wasserrecht für das Staatsgebiet einheitlich und nach den gegenwärtigen Anforderungen einer geordneten Wasserwirtschaft regelt. Er soll unter möglicher Berücksichtigung des in den einzelnen Landesstellen geltenden, den besonderen örtlichen Verhältnissen angepassten Maßes einen billigen Ausgleich der mannigfachen in Betracht kommenden Interessen schaffen. Auch wird Ihnen zur Neuregelung des sich vielfach mit dem Wasserrechte berührenden Fischereirechts im Laufe der Session ein besonderer Gesetzentwurf eingelegt.

Die Erhaltung und Stärkung des deutschen Volks in den Landesteilen mit gemäßigter Bevölkerung sind dauernd der Gegenstand besonderer Fürsorge. In einer neuen Gesetzesvorlage werden Geldmittel zur Ausdehnung der in den Provinzen von Westpreußen und Posen bewährten Festigung und Entschärfung des Landbundes und des besten auf einige andere Landesteile von Ihnen erbeten werden. Weitere Maßnahmen, die vornehmlich die innere Kolonisation in erhöhtem Maße zu fördern bestimmt sind, befinden sich in Vorbereitung.

Als ein lästiger Schaden hat sich namentlich in größeren Städten das immer mehr auf sich greifende Aussehen der Armenpflege durch Altschädeln und läumige Krüppelhaftigkeit herausgemacht. Dem soll ein bereits fertiggestellter Gesetzentwurf durch Einführung des Zwanges zur Arbeit entgegenwirken.

Der schärfsten Augen zugeht man die Staatsregierung unausgeheilt ihre Aufmerksamkeit zu. Das unter die Leitung des Kultusministers gestellte Werk der Jugendpflege, von der freudigen Zustimmung und der Unterstützung weitaus der Volksteile getragen, schreitet kräftig fort; zu seiner weiteren Förderung ist eine Verstärkung der Staatsfonds im Etat vorgezogen. Außerdem wird Ihnen erneut eine Gesetzesvorlage zur Beschäftigung vorgelegt werden, die nach dem Vorbilde der für Posen, Nassau, Hannover und Schlesien erlassenen Gesetze die Einführung der Pflicht zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in einer Reihe anderer Provinzen ermöglicht.

Meine Herren, indem ich Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer Verhandlungen im Auftrag Seiner Majestät begrüße, spreche ich die Hoffnung aus, daß es uns vergönnt

sein möge, in erfolgreicher gemeinsamer Arbeit dem Wohle des Vaterlandes zu dienen. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet."

Die preussische Steuernovelle.

Berlin, 16. Januar.

Die dem Landtage zugegangene Novelle vom Einkommens- und Ergänzungsteuergesetz verfolgt den Zweck, die 1909 auf drei Jahre provisorisch bewilligten Steuerzuschläge dauernd in das Gesetz einzuarbeiten. Der Steuerfuß bei der Ergänzungsteuer hat bis zum 1. April 1909 0.526 für das laufende betragen. Vom 1. April 1909 ab hat er sich infolge der Erhebung der Zuschläge auf 0.6575 erhöht. Der Entwurf stellt daher den Tarif für die Ergänzungsteuer nach einem Steuerfuß von 0.66 für das laufende auf.

Der Einkommensteuertarif hat bis zum 1. April 1909 in den Einkommensteuerverufen von mehr als 100 000 Mark für die physischen Personen 4000, für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung 4600, für die übrigen nicht physischen Personen 4000 Mark betragen. Nach Einführung der Zuschläge hat er sich für die physischen Personen, eingetragenen Genossenschaften und Konsumvereine auf 5000 Mark, für die Aktiengesellschaften, Aktienkommanditgesellschaften und Bergwerksgesellschaften auf 6000 Mark und für die Gesellschaften mit beschränkter Haftung auf 6400 Mark erhöht. Diese erhöhten Steuerfüße sind in dem Gesetzentwurf beibehalten worden. Entscheidend hierfür war namentlich der Umstand, daß für die hohen Einkommen der physischen Personen ein Steuerfuß von etwa 5 v. H. in allen größeren Bundesstaaten Deutschlands jetzt gleichmäßig in Geltung steht. — Was die nicht physischen Personennennend betrifft, so bestehen die Gründe, die im Jahre 1909 durchgeführt haben, deren Steuerfüße höher als die der physischen Personen zu bemessen, unverändert fort; auch zeigt die Entwicklung, welche die Erwerbseinkünfte in den Jahren 1909, 1910 und 1911 genommen haben, deutlich, daß sie durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 ihnen auferlegten erhöhten Einkommensteuertarife zu entrichten wirtschaftlich sehr wohl in der Lage sind.

Nach dem letzten Entwurf

ist in dem Entwurfe diejenige von mehr als 900 bis 1050 Mark und als deren Steuerfuß für physische Personen der bisherige Betrag von 6 Mark beibehalten worden. Den mehrfachen Anregungen, die Einkommensteuertarif erst bei einem höheren Einkommensbetrage beginnen zu lassen, hat mit Rücksicht auf die bedeutende Höhe des alsdann eintretenden Steueransfalls keine Folge gegeben werden können, denn an Staatssteuer — ohne Zuschläge — bringen gegenwärtig die Einkommen von mehr als 900 bis 1200 Mark über 18 1/2 Millionen, die von mehr als 900 bis 1500 Mark über 40 Millionen Mark auf. Auch darf nicht unbeachtet bleiben, daß in Preußen nicht etwa alle diejenigen, welche ein Einkommen von mehr als 900 Mark beziehen, Einkommensteuer zu zahlen haben. Die Bestimmungen des § 19 des Einkommensteuergesetzes bewirken vielmehr, daß 3 v. H. alle, welche in der Einkommensteuerklasse von mehr als 900 bis 1500 Mark veranlagt sind, steuerfrei bleiben, sobald sie zwei oder mehr unterhaltungsbedürftige Familienangehörige zu versorgen haben. Ebenso bleiben die in der Einkommensteuerklasse von mehr als 1050 bis 1200 Mark Veranlagten steuerfrei, wenn sie drei oder mehr Familienangehörigen Unterhalt gewähren. Dieses sogenannte Kinderprivileg hat in Preußen durch das Gesetz vom 26. Mai 1909 eine Ausdehnung erfahren, die weit über dasjenige hinausgeht, was die Einkommensteuergesetze anderer Staaten in dieser Hinsicht gewähren. Während das Privileg im Jahre 1908 1 901 489 Steuerberechtigten (darunter 1 825 330 mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark) zuzurechnen war, ist es 1911 2 555 689 Steuerpflichtigen (darunter 2 336 138 mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark) zuteil geworden, und der verurteilte Steuerausfall der 1908 10 701 047 Mark betragen hat, hat sich 1911 auf 21 525 297 Mark erhöht.

Von der Einkommensteuerklasse von 100 000 Mark ab aufwärts ist in dem Entwurf der Tarif wie bisher präventiv gestaltet. Von 100 000 Mark abwärts ist, wie bisher, eine Degression der Steuerfüße in der Weise vorgesehen, daß in der niedrigsten Einkommensteuerklasse von mehr als 900 bis 1050 Mark der Steuerfuß von 6 Mark erreicht wird. Umgleichmäßigkeiten in der Degression, die der bisherige Tarif aufwies, sind beseitigt. Die Steuerfüße des neugestalteten Tarifs sind zum Teil höher, zum anderen Teil, und zwar bis zur Einkommensteuerklasse von 25 000 Mark, um weit überdem Teil niedriger als die bisherigen Steuerfüße einschließlich der Zuschläge, und es ergibt sich hieraus für die Staatskasse ein Steuerausfall von mehr als 2 1/2 Millionen Mark.

Die neuen Steuerfüße sollen in voller Höhe auch der Bemessung der Gemeindefinkommensteuer zugrunde gelegt werden. Um zu verhüten, daß durch die Umgestaltung der Steuerart gegenüber dem bisherigen Zustande automatisch eine Retroaktivierung des Wahlrechts herbeigeführt werde, ist die Bestimmung vorgesehen, daß bei Berechnung der zu entrichtenden Einkommensteuerbeträge für Wahlzwecke in den Steuerklassen von mehr als 12 500 bis 31 000 Mark ein Scheitel und in den Steuerklassen von mehr als 31 000 Mark ein Fünftel sowohl der Staatseinkommensteuer als auch der Gemeindefinkommensteuerbeträge abzusehen sind.

Von den sonstigen Bestimmungen des Entwurfes sei hier noch auf die nachstehenden hingewiesen: h) Nach dem bisherigen Rechte unterlagen solche preussischen Staatsangehörigen, die nach dem Auslande verzogen, noch während eines Zeitraumes von zwei Jahren der preussischen Besteuerung. Dieser zweijährige Zeitraum soll auf sechs Monate abgekürzt werden. Die Besteuerung der Gewinne aus nicht gewerbsmäßig betriebenen Spekulationsgeschäften soll aufgehoben werden. War diese Besteuerung von jeher anspruchlos, so ist sie nach dem Inkrafttreten des Reichsfinanzgesetzes vom 14. Februar 1911 unzulässig geworden. Bei Einkommenspflichtigen, deren Einkommen bei Zurechnung des Einkommens der Ehefrau nicht mehr als 3000 Mark beträgt, soll der Umstand, daß die Ehefrau einer Arbeitslosigkeit nachgeht und daß hierdurch besondere Aufwendungen im Haushalt erwachsen, einen Anspruch auf Steuerermäßigung gewähren.

Der Antisemitismus und die Wahlen.

Die Antisemiten haben am Freitag 14. d. M. in der 1. Sitzung der Reichstagskommission den Entwurf des Wahlgesetzes vom 14. Februar 1911 unzulässig geworden. Bei Einkommenspflichtigen, deren Einkommen bei Zurechnung des Einkommens der Ehefrau nicht mehr als 3000 Mark beträgt, soll der Umstand, daß die Ehefrau einer Arbeitslosigkeit nachgeht und daß hierdurch besondere Aufwendungen im Haushalt erwachsen, einen Anspruch auf Steuerermäßigung gewähren.

Von diesen 21 Wählkreisen sind der Antisemiten am Freitag gleich im ersten Wahlgange fünf: Meissen, Schmiedewitz, Meimar, Pirna, Goslar, Kallei, Wittenberg, Schöneberg, Leipzig, Chemnitz, Dresden, Halle, Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Lübeck, Hamburg, Bremen, Frankfurt a. M., Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Dortmund, Münster, Bielefeld, Göttingen, Kassel, Marburg, Wiesbaden, Mainz, Koblenz, Trier, Saarbrücken, Metz, Straßburg, Nancy, Luxemburg, Brüssel, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Groningen, Eindhoven, Maastricht.

Die Antisemiten sind die Wählergewinnung für keine andere Partei. Es ist deshalb bezeichnend, daß für diese Niederlage wieder die Juden verantwortlich gemacht werden. Daß aber gerade von der „Kreuzzeitung“ zuerst dieser Grund herangezogen wird, muß das Überflüssige sein.

Die „Kreuzzeitung“ wertet am Sonntag über das „jüdische Wahlrecht“ in ihrem „Wahlrecht“. Sie schreibt geheimnisvoll:

Zum ersten Male hat bei dieser Wahl das unter jüdischer Führung stehende Großpartei gefallene Partei existieren, und zwar mit einer Offenheit, über die mancher sich verwundert hat. Vor einem Jahre erklärte ein jüdischer Schriftsteller, der seinen Stamm gern in Deutschland aufgehen ließe, daß das Judentum in Deutschland bereits eine vollkommen ausreichende finanzielle und soziale Macht besäße, um die ganze Staatspolitik in die Hand zu nehmen, wenn es ihm nicht passe. Der Verlust dazu sollte offenbar einmal gemacht werden. Einer späteren Zeit ist es vorbehalten, Klarheit darüber zu schaffen, inwiefern sich in diesem Sommer die Finanzmächte in die äußere Politik einmischen können. Vielleicht erfahren wir noch die Lösung des Rätsels, über das sich die deutschen Diplomaten so gründlich auszuweihen, wie man nur Naadte zu dem Maximalkommen gelangt ist, und weshalb der Reichstag über die Abkommen so mehrmalige Worte gesprochen hat. Schon heute können Bonfalsverständliche die Lösung in der Konferenz der führenden Geldmänner mit dem Staatssekretär des Auswärtigen. Unwahrscheinlich ist das nicht, und die Bemerkung werden ja zu bekräftigen sein. Ganz klar antwortet aber liegt die direkte Einmischung der jüdischen Finanz in die Politik. Das Aussehen des größten Teiles der nationalen Liberalen im Reich ist ein Beweis für den Antisemitismus und das durch diesen vermittelte Erstauskommen des Gesamtliberalismus mit der Sozialdemokratie ist alles das Werk der ihrer Macht bemerkt gewordenen Bank- und Börsewelt, die sich so gern opportunistisch als „deutsches Bürgertum“ bezeichnet und sich ebenso euermetisch den Namen „National Liberalen“ beilegt hat. Die Aulisse, hinter der sich die Drahtzieher der öffentlichen Meinung bewegen, ist immer durchsichtiger geworden.

Alle die konfessionelle „Kreuzzeitung“ bemüht sich, für die antisemitische Niederlage den Entschuldigungssetz zu liefern. Nicht schlecht. Gleiche Brüder, gleiche Kappen!

Deutsches Reich.

Reichszankler und Reichstagspräsident.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Wie verlautet, hat nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses von Anklam-Dein den nachstehende Depeschewechsel stattgefunden:

Graf Schwertin-Löwlich
Hochachtungsvoll über Ihren Giege spreche ich Eurer Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche aus. Es erwidelt

in Jauer wiederwahl ein gutes Omen für die Zukunft. Mögen nun bei den Stichwahlen die bürgerlichen Parteien wieder zur Besinnung kommen.

Dr. von Bethmann Hollweg.

Das Antworteleggramm des Grafen Schwerin-Bowig hat folgenden Wortlaut:

Reichstangler von Bethmann Hollweg, Berlin.

Kreuzfeldung gefalte ich mit für Ihren sehr gütigen Glückwunsch zu meiner Wahl meinen allerberzlichsten Dank auszusprechen. Gott gebe, daß die bürgerlichen Parteien jetzt noch vor den Stichwahlen den ganzen Ernst der Lage erkennen möchten.

Dr. Graf von Schwerin-Bowig.

Der Kaiser beim Reichshauptmann.

8 Aus Berlin wird unterm 15. d. M. offiziell berichtet: Der Kaiser hatte sich Montag beim Reichshauptmann und Grafen von Bethmann Hollweg zum Frühstück angefaßt. Hierzu waren Einladungen ergangen an den königlichen Staatsminister von Preußen, den Chef des Generalstabes der Armee, General der Infanterie und Generaladjutanten von Moltke, den Chef des Zivilkabinetts Wittlichen Geheimen Rat von Valentini, den Chef des Marinekabinetts Admiral und Generaladjutanten von Müller, den früheren Vorkämpfer Wittlichen Geheimen Rat Freiherrn von Stumm, den Generaldirektor der königlichen Staatsarchiv, Wittlichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Koler, die dienfttunenden Präsidialadjutanten Kapitän zur See von Bülow und Major Freiherr von Holzing. Bestellt, die Unterstaatssekretäre Wagnersche und Zimmerman und den Oberleutnant Freiherrn von Sell.

Zu den Stichwahlen.

Berlin, 16. Jan. (Telegr.)

Unter der Ueberschrift 'Die Glückwünsche der Internationale' schreibt die offizielle 'Norddeutsche Allgemeine Zeitung':

Der 'Vorwärts' veröffentlicht eine ganze Spalte von Glückwünschen der internationalen Sozialdemokratie. Sie hofft, daß die Sozialdemokraten ihren Sieg bei den Stichwahlen noch verwirklichen werden. Der Sieg des Sozialismus in Deutschland ist auch der Sieg der internationalen Sozialdemokratie. Die Glückwünsche zeigen mit aller Deutlichkeit die Kluft zwischen den nationalen Parteien und den Sozialisten. Der Deutsche Reichstag ist die Vertretung des deutschen Volkes, die Sozialdemokratie aber macht sich zum Ummemalplager internationaler Interessen. Welcher bürgerliche Wähler will ihr dabei behilflich sein?

Wiesbaden, 15. Jan. Die Wahl des Nationalliberalen Parting gegen den Sozialdemokraten Lehmann, der das Mandat bisher innehatte, scheint gesichert, nachdem der Vorstand der fortschrittlichen Volkspartei beschlossen hat, den Nationalliberalen in der Stichwahl zu unterstützen.

Insterburg, 15. Jan. Für den Wahlkreis Gumbinnen-Insterburg (bisher Ioni) behauptet die Sozialdemokratie, mit ihren 3200 Stimmen in der Stichwahl für den freilinnigen elect (5800 Stimmen) gegen den konserwativen Brandes (7000) einzutreten.

Hannover, 15. Januar. Im 9. hannoverschen Wahlkreis Hameln-Springe werden in der Stichwahl, auf am Sonntag, 20. Januar, folgende 11. Wähler bei in der Hauptwahl unterlegenen freilinnigen Kandidaten stehen (3872) gelassen für den bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Hausmann (9649) stimmen. Auch hoffen die Nationalliberalen, die Hälfte der Stimmen des Welfen v. Hugo (3270) zu erhalten, da die weißlichen Wähler den Sozialdemokraten (13422) offiziell nicht unterstützen.

Die Wahlparole des Bundes der Landwirte.

Der Bund der Landwirte gibt für die Reichstagsstimmwahlen folgende Leitsätze aus:

„Unser Grundgesetz bleibt unverändert: Gegen die Sozialdemokratie, Unterdrückung anderer bürgerlicher Parteien selbstverständlich unter Voraussetzung gleichwertiger Gegenleistungen. Hiernach ist die Stichwahl einzurichten.“

Ein Abschwärzender Wähler.

In Obersiedersdorf im Kreis Braubach (Holen) fand sich, wie uns geschrieben wird, in der Wahlurne ein Wasserzettel, auf dem der Name des Zentrumskandidaten Grafen Obersiedersdorf durchstrichen und dafür geschrieben war: Julius 41 B. 24. 'Siehe, Ihr seid aus nichts und Euer Tun ist auch aus nichts und Euch wählen ist ein Creuel.'"

Eine Verbesserung der Preussischen Klassenlotterie.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Unter den Mitteilungen der Presse über den neuen preussischen Staatshaushaltset für das Rechnungsjahr 1912 befindet sich eine Nachricht, die für die Spieler der Preussischen Klassenlotterie von erheblichem Interesse sein dürfte. Die Finanzverwaltung hat sich danach entschieden, aus den Reizen der Lotterietheernehmer und der Spieler an die gestrichelten Wählerinnen, bzw. entlassen, von dem im Sommer d. J. ab zu spielen. 22. Lotterie an, das sogenannte Mittel der Freilose für die Staatskasse dauernd zu vergrößern. Dieser Entschluß dürfte der Finanzverwaltung nicht ganz leicht geworden sein; denn es wird damit dauernd auf eine sichere Einnahme von rund einer halben Million aus dem Betriebe der Staatslotterie verzichtet, um welchen Betrag die Chancen der Spieler sich gleichmäßig dauernd verbessern. Da die Bedeutung der Wahlnahme ohne nähere Kenntnis der Eigenart der Preussischen Klassenlotterie nicht ohne weiteres verständlich ist, sei es gestattet, darauf in folgendem kurz einzugehen.

Zum Wesen jeder Klassenlotterie gehört es, daß die Einzahlung für die Lotte in der Regel nicht auf einmal für die ganze Lotterie, sondern in Teilbeträgen für die mehreren in dem Lotterienplan vorgesehenen Klassen zu entrichten sind und die Gewinne auf jene Klassen in der Weise verteilt werden, daß in den Vorläufen nur ein verhältnismäßig geringer Teil des aus dem Verkauf der Lose erzielten Erlöses wieder ausgespielt wird, während die letzte, die sogenannte Hauptklasse, mit um so reichlicherem und namentlich auch mit um so größeren Gewinnen aus-

gestaltet wird. Da es hiernach das natürliche Bestreben der Spieler ist, am Spiel der besten Gewinnklassen teilzunehmen, werden zur ersten Klasse nicht alle Lose verkauft, sondern es wird ein Teil davon zurückbehalten, um diejenigen Klassen, deren Erlös in einer der Vorläufe mit einem Gewinn gezogen worden sind und die daher mit ihrem Los aus dem Weiterpiel auscheiden, ein Ertraglos zu verfahren zu können. Bei den Klassenlotterien anderer Staaten, die das sogenannte Kauflösungssystem haben, wird dies in der Regel in der Weise bewerkstelligt, daß die Lotterietheernehmer beim Beginn einer neuen Lotterie mehr Lose übernehmen, als für den ersten Klasse vorausgeschickt abzuhelfen, in der Lage sind. Aus diesem Ueberschuss von Lose geben sie alsdann in den folgenden Klassen für die gezogenen Lose Ertraglos ab, soweit ein für den Vorrat reicht. Einen Anspruch auf Verabfolgung eines Ertragloses hat der Spieler bei diesen Lotterien nicht. Erwirbt er ein solches, so muß er nicht nur die Einlage für die bereits gezogenen Klassen, sondern auch für diejenige Klasse entrichten, auf welche das Los lautet. Die Lose spielen bis zu ihrer Abgabe an einen Spieler für Rechnung der Lotterietheernehmer mit.

Im Gegensatz zu diesem sogenannten Kauflösungssystem besteht bei der Preussischen Klassenlotterie das sogenannte Freilosesystem. Nach diesem System hat der Spieler, dessen Los in einer der Vorläufe gezogen worden ist, einen Rechtsanspruch auf Verabfolgung eines Ertragloses, welches Freilose genannt wird, weil dafür ein Eintrag für die Endklasse, die Freilose, nicht zu entrichten ist; nur die Einlage für die Vorläufe müssen nachgezahlt werden. Um nun zur Gewährung dieser Freilose in der Lage zu sein, referiert sich in Preußen die Lotterieverwaltung einen sogenannten Freilosebetrag von gegenwärtig 32 000 Freilosen, die der Natur der Sache nach nur allmählich zur Verabfolgung an die Spieler gelangen. Solange diese Freilose noch nicht verausgabt sind, spielen sie für Rechnung der Staatskasse in der Lotterie mit, und es fallen daher naturgemäß auch Gewinne auf sie, welche sich eben bei dem gegenwärtigen Stande der Sache auf rund eine halbe Million belaufen. Gegenüber dem nachgelagerten Spiel der Spieler liegt hierin in keiner Weise. Es kann dem Spieler offenbar gleichgültig sein, ob die Gewinne, die auf die Lotterien zu referierenden Ertraglos fallen, bis zu ihrer Verabfolgung an der Staatskasse oder aber von den Lotterietheernehmern vereinnahmt werden. Streng genommen muß ihm sogar das erstere lieber sein, weil die Gewinne auf diese Weise der Allgemeinheit, d. h. der Gesamtheit aller Steuerzahler, wieder zugute kommen. Auch werden bei dem Freilosesystem erhebliche Beträge an Spesen (Reichsstempelabgabe, Schreibegebühr des Einnehmers, Gemeinnützige für den Staat und den Einnehmer) dem Spieler erspart und zur reichlichen Ausstattung der Hauptklasse mit Gewinnen verwendet.

Angesichts dieser Sachlage ist in letzter Zeit in weiten Kreisen der Spieler eine lebhaftes Unzufriedenheit über das Verhalten der Freilose zutage getreten und durch die Kenntnis von vereinzelten großen Gewinnen, die auf die Staatskasse gelangt sind, geschürt worden. Die Finanzverwaltung hat sich unter diesen Umständen wohl auf einen praktischen launmüßigen Standpunkt gestellt, von dem aus es angezeigt ist, auch weniger begründeten Klagen der Käufer nach Antisittliche Rechnung zu tragen. Es darf daher wohl erwartet werden, daß ihr Entschluß, der, wie schon bemerkt, die Einnahmen aus der Lotterie vermindert und die Gewinnchancen der Spieler entsprechend erheblich steigert, den Beifall der Spieler finden und unter altbewährten, auf den lotterischen Grundlagen beruhenden Staatslotterie neue Freunde zu führen wird.

Aus den Kolonien.

Während die Befestigung im Norden unseres Schutzgebietes ziemlich schnell vor sich geht, ist dieses im Süden keineswegs der Fall. Fast alle, die mit dem Ostafrikadampfer oder der Werbmann-Linie nach Deutsch-Ostafrika kommen, verlassen sich in Swatopund das Schwitz. Ganz verhältnismäßig wenige steigen dagegen in Überbucht an Land, mit der Absicht, hier im Süden zu farmen. Das ist aber sehr zu bedauern.

Wohl hat der Süden dem Norden gegenüber manche Nachteile, aber er hat auch sehr große Vorteile. Die Nachteile bestehen darin, daß zur Erschließung einer Farm im Süden mehr Geld gehört als im Norden. Der Farmer im Norden hat bei einer Weidewirtschaft von etwa 5000 Hektar oft nur eine Wasserstelle nötig. Das Vieh kann von hier aus leicht bis zur Grenze der Farm weiden, ohne sich durch den Marsch zur Tränke sonderlich anzustrengen. Im Süden ist dieses unthunbar. Erfahrene Farmer verlangen die für intensive Viehwirtschaft unbedingt nötige Weidewirtschaft auf 30 000 H., in besonders guter Lage auf mindestens 20 000 Hektar pro Farm. Es liegt klar auf der Hand, daß für eine solche Fläche mehr wie eine Wasserstelle notwendig ist, und das Brunnengraben ist eine kostspielige Sache. Wie mancher Brunnen aber ist schon gegeben worden, ohne das nötige Maß zu finden! Die Farmer legen ferner zurecht soweit auseinander, daß es oft ganz unmöglich ist, den dritten Mann zum Satz zu bekommen. Ein Besuch des Pachtors ist nicht oft zu erwarten, denn ein solcher Besuch bedeutet für eine Pacht. In Fällen dringender Gefahr z. B. ist es gar nicht angenehm, wenn der nächste Nachbar 40 bis 50 Kilometer entfernt wohnt.

Diesen Nachteilen stehen aber im Süden große Vorteile gegenüber. Während im Norden hauptsächlich Rindviehzucht getrieben wird und Pferdezuucht wegen der Sterbe nur in ganz wenigen Ausnahmefällen sich rentiert, findet im Süden jede Viehzucht ein gutes Fortkommen. Pferde, Rinder, Strauße, Affen, Angoras, Ferkel, Ziegen und Hühner gedeihen auf den Farmen vorzüglich. Das Schlachtfleisch - Rind wie Schaf - wird im Süden bedeutend schwerer wie im Norden. Im Süden wird natürlich das Ausbleiben des Regen, wie im Norden, auch unangenehm empfunden. Jedoch ist es Tatsache, daß das Vieh im Süden viel leichter über ein trockenes Jahr hinwegkommt wie im Norden, denn die Futtergräser, vor allem aber die Futterbüsche, sind im Süden ganz anders geartet wie im Norden. 'Ich habe', so schreibt ein Farmer in der 'Südafrikaner Zeitung', 'im Süden auf Farmen, die ziemlich gut besetzt waren und ein ganzes Jahr keinen sonar fettes Schlachtfleisch gesehen. Dieses ist im Norden nicht oft denkbar. Ein großer Vorteil ist weiter darin zu erblicken, daß die Seuchengefahr im Süden bei weitem nicht so groß ist wie im Norden. Wahrscheinlich hängt dies damit zusammen, daß das Vieh nicht so eng zusammen steht. Die geringe Seuchengefahr ist auch die Ursache, weshalb sich der Südfarmer mit Händen und Füßen gegen die Zwangsviehversicherung sträubt. Der Nordfarmer kann durch eine Seuche in einem Jahre seine schönen Rinderherden verlieren und muß dann wieder von neuem anfangen. Dem Farmer im Süden, der verschiedene Vieharten züchtet, kann im ungünstigsten Falle nur ein Teil seines Vermögens verloren gehen. Das ist von großer Bedeutung.

Es wäre deshalb im Interesse jedes neuen Ansehlers sowohl zur Förderung der gleichmäßigen Entwicklung unseres südafrikanischen Schutzgebietes nur zu begrüßen,

wenn kapitalstärkige neue Farmer mehr wie bisher den Süden bevorzügen würden.

Hot- und Personalnachrichten.

Der Kaiser möchte vorsehen, als am russischen Neujahrstage, nachmittags einen Besuch bei dem russischen Hofkammer. Abends um 6 Uhr möchte der Kaiser einen Vortrag in der russischen Orientgesellschaft im Saale der Singakademie bei. Abends, ermittelte besuchte der Kaiser die königliche Akademie der Künste und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wittlichen Geheimen Rats von Valentini. Das Kaiserliche Hoflager wurde am Montag nach Berlin verlegt.

Der Reichstangler von Bethmann Hollweg besuchte am Sonntag mittags den kaiserlich russischen Hofkammer Grafen von der Osten-Saden, um ihm seine Neujahrswünsche auszusprechen.

Prinz Konrad von Bayern begibt sich nach Berlin, um auf Einladung des Kaisers an dem Fest des hohen Ordens vom Schwarzen Adler teilzunehmen und tags darauf einer Sitzung des Komitees für Wilschlag in den Kolonien beizuwohnen.

Am vorgestrigen russischen Neujahrstage wurde im Winterpalais zu St. Petersburg im Beisein des Kaisers von Russland, der Kaiserin-Witwe, der Großfürstinnen, Großfürstinnen, Minister und Würdenträger ein Gottesdienst abgehalten. Sodann fand Empfang statt, bei dem auch das diplomatische Korps seine Neujahrswünsche darbrachte.

Wen Fürst Bülow für die größten Männer der Welt hält.

Der bekannte Herausgeber der 'Review of Review', der englische Journalist und Verteidiger der Friedensside des B. P. St. E. hat bei einer großen Reihe von hervorragenden Zeitgenossen eine Umfrage veranstaltet, um zu erfahren, wen die führenden Männer der Gegenwart für die 20 bedeutendsten Geister der Weltgeschichte halten. St. E. hat sich dabei auf an den Fürsten Bülow gewandt, und die Antwort, die der in Rom in stiller Zurückgezogenheit von den politischen Kämpfen ausruhende ehemalige deutsche Reichstangler gegeben hat, bildet eine interessante Rundgebung von Bülow's Geistesart. Der Fürst weiß darauf hin, daß für die Beurteilung der Bedeutung eines großen Mannes bei jedem Einzelindividuum die Art der Betrachtung entscheidend werde:

„Man kann selbstverständlich verschiedene Anschauungen über 'Größe' des Menschen haben. Daher wird die Beantwortung der gestellten Frage auch stets eine rein individuelle sein und von dem Wesen und den Gefühlen des Befragten abhängig bleiben.“

Bülow gibt dann in chronologischer Reihenfolge die Namen der Persönlichkeiten, die er nach seinem Gefühl für die größten Geister der Weltgeschichte hält. Die Auszählung beginnt mit Heraklit, nennt dann Aeschylus, Demosthenes und Julius Cäsar. Mit dem Beginn der christlichen Zeitrechnung erscheint der Name des Apostels Paulus, dann aber entsteht eine Lücke von fast 15 Jahrhunderten, denn der nächste große Geist, den Fürst Bülow anführt, trägt den Namen Leonardo da Vinci. Es folgen Luther, Shakespeare, Michelangelo, Friedrich der Große und Kant. An der Wende des neunzehnten Jahrhunderts aber steht der Name Goethe's, gefolgt von Nelson, Pitt und Napoleon. Die letzten fünf großen Persönlichkeiten lauten Moltke, Lincoln, Cavour, Richard Wagner und Bismarck.

Die anderen Zeitgenossen, die die Umfrage jetzt beantwortet haben, sind fast ausnahmslos Engländer und einige Amerikaner; viele weisen Einseitigkeit für uns Deutsche jedoch interessant, weil sie dadurch immerhin eine Art Gradmesser dafür bietet, in welchem Maße große Geister deutscher Kultur auf das moderne England einwirken und in welchem Maße zeitgenössische führende Persönlichkeiten Englands mit deutscher Weltkultur überhaupt Nahrung besitzen. St. E. hat aus den eingelaufenen Antworten die zwanzig größten Geister der Weltgeschichte zusammengestellt, auf die die meisten Stimmen entfallen sind. An der Spitze dieser englischen Werteschilderung steht Shakespeare, auf den 21 Stimmen entfallen, an zweiter Stelle aber Columbus mit 16 Stimmen. Es folgen Julius Cäsar mit 14 Stimmen, Gutenberg 14, Newton 14, Dante 13, Darwin 12, Stephenson, der Erfinder der Lokomotive, 11, Homer 9, Buddha 9, Aristoteles 9, Michelangelo, Franklin und Lincoln mit ebenfalls je 9 Stimmen, Moses, Sokrates, der Apostel Paulus und Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, mit je acht Stimmen und schließlich Konfuzius, Karl der Große und Martin Luther mit je 7 Stimmen. In diesem Zusammenhang bleibt es interessant, zu beobachten, wieviel Stimmen bei dieser Umfrage für große Persönlichkeiten deutscher Herkunft abgegeben worden sind. Da sehen wir, daß, vom Fürsten Bülow abgesehen, nur 4 Stimmen auf Kant und Friedrich den Großen entfallen, ebenso nie für Beethoven und drei für Bismarck, den Erfinder des Stahlrohrsystems. Bismarck wird nur von einem einzigen der Erfinder erwähnt: vom Fürsten Bülow.

Ausland.

Das Ministerium Poincaré.

Auf dem Sonntag nachmittags abgehaltenen Ministerrat des neuen französischen Kabinetts wurde der Ansicht der ministeriellen Erklärung festgelegt, die dem Präsidenten Fallières 'dem dem Mostenhaftigsten Ministerat unterbreitet werden soll. Mit Nachdruck wird darin auf die Notwendigkeit der raschesten Erledigung des deutsch-französischen Abkommens hingewiesen und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, jetzt mit Unterstützung der republikanischen Partei die Wahlreform sowie das Beamtenstatut durchzuführen. Die Regierungserklärung betont ferner, daß Frankreichs Treue zu seinem Bündnis und seine Freundschaften fester seien als je. Besonders verichert aber das Ministerium, daß es aneignungsfähig für Meer und Marine sorgen werde, die besten Friedensgarantien seien und die, so sehr man auch wünsche, den Frieden erhalten zu sehen,

des Hildesheimer Stadtkonvents, Prof. Stefanie Freihmann (Matrikulin), eingepfunden, die vorzüglich die Stimme war. Das Theater zeigte im Zuschauerraum ein glänzendes, forderndes Bild, fast wie eine Gaiolensstellung! Das Herzogs-paar (der jugendliche Herzog in der Uniform seiner 9 Dukaten, das Prinzessin Albert von Schleswig-Holstein (der Prinz in der Gardeoffiziersuniform), alle Hofdamen in der Mittelrolle, die Hofgesellschaft in den Nebenrollen, mochten der Aufführung mit harter Anteilnahme an allen Kleinigkeiten folgen. Die Hoffnungen, die man in Al bei dem Intendantenwechsel auf den Leiter der Hildesheimer Hoftheater, Herrn Hofstoss von Büchmann, hatte, sind nicht gering gewesen, sind aber nicht erfüllt. Diese nicht unerheblichen Kosten der Premiere, heute schon nach jeder Richtung hin erfüllt.

Mraufführung im Gewandhaus in Leipzig.

H. P. Im Gewandhaus in Leipzig fand unter Hildesheimer Leitung die umkämpfte Symphonie „Lita“ des Grazer Komponisten Krenn bei ihrer Aufführung nur einen fähigen Erfolg, da man in der Programm-Wahl Gefühl und Feingebit allzusehr vermehrte.

Provinzialnachrichten.

Wahls des Völkerschlachtdenkmal.

Leipzig, 14. Jan. Die Enthüllung des Völkerschlachtdenkmal, die am 100. Gedenntage der Völkerschlacht (18. Oktober 1913) erfolgen soll, wird sich, wie bekannt, zu einer großen nationalen Feier gestalten, auf die auch das Deutschtum im Auslande vertreten sein wird. Der Führer der deutschen Kriegsveterane in den Vereinigten Staaten von Amerika, Richard Müller, hat bereits die Vorbereitungen für eine Deutschland-Reise der Krieger in Angriff genommen. Auch die Deutschen in Südamerika und Ostasien werden sich an der Feier beteiligen.

Zwei Aufmorde.

Düsseldorf, 13. Jan. Heute nachmittag wurde auf der hiesigen Feldflur das Opfer eines gräßlichen Verbrechens gefunden. Eine halbe Stunde vom Dorfe entfernt in der Richtung auf Auefeld steht eine kleine Feldscheune. Ihr Besitzer, der Landwirt K., war mit seinem Sohne Jünglingsjahre, um die dort eingelagerten Futtermittel und Geräte beimzuholen. Sie fanden die Tür von außen verschlossen; aber das Vorhängeloch war zertrümmert und nur lose weiter gehängt. In der Scheune lag die Leiche einer weiblichen Person mit durchdringender Kugel. Die Ermordete, eine kleine, geriatliche Gestalt mit dunklem Haar war gut gekleidet. Sie trug u. a. ein schwarzes Jackett, einen großen grünen Hut und eine moderne Handtasche. Ueber ihren Namen und ihre Herkunft ist bisher nichts ermittelt worden. Ihr Alter wird auf etwa 20 bis 30 Jahre geschätzt. Der Mord ist anscheinend schon vor mehreren Tagen ausgeführt worden, denn der Strahlmuschelzug an den Seiten der Ermordeten läßt darauf schließen, daß die Leiche schon vor Eintritt des Frostes oder doch kurz nachher geschlagen ist.

Die Spuren des Mörders sind durch die dicke Schneedecke völlig verdeckt worden. Ein künftiger Fingerabdruck an der Tür der Scheune erscheint als ein sehr geringer Anhalt. Aufgefallen ist es dem Besitzer der Scheune, daß kurz vor der Auffindung der Ermordeten ein Mann an der Scheune herumgestrichen ist; denn diese liegt etwa 5 bis 10 Minuten von der Landstraße entfernt und ihre Umgebung ist jetzt ganz unwechselbar. Nach der Entdeckung sah man diesen Mann auf einer nahen Anhöhe stehen. Man hat leider verkannt, seine Spur sofort aufzunehmen. Es wäre doch möglich, daß auch hier, wie so oft, der Mörder durch sein Gewissen wieder an den Schauplatz seiner Tat getrieben worden wäre.

Hagen, 15. Jan. Hier wurde das Schulmädchen Marie Lehmann, Tochter einer Witwe, von Balkanten im Straßengäßchen an der Großgörschener Straße unweit der Stadt entführt und mit zahlreichen Wunden bedeckt bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen wurde von einem fremden Manne verschleppt worden. Es lebt noch, befindet sich aber in hoffnungslosem Zustande.

Stetische Bahn.

Schöneberg, 14. Jan. Die elektrische Bahn Magdeburg-Schöneberg-Gr. Salz-Eimen scheint immer mehr Geiselt zu bekommen. Dem Vernehmen nach ist bereits das Depot in Eimen angekauft; es soll dies auf dem Grundstücke des Brauhoofs eingerichtet werden. Die Restaurationsräume bleiben bestehen.

Treibis.

Rosau, 14. Jan. Der Betrieb der Eisfähre mußte wegen Treibeises eingestellt werden.

Letztlich, 13. Jan. (Das Wählerresultat) von hier ist folgendemachen zu berichten: Schröder hat 75 Stimmen, Pfaffhübsch 8 Stimmen, Anner 4 Stimmen erhalten.

Hamburg, 15. Jan. (Kobelpfote.) Auf der Kobelpfote sind wieder mehrere Unfälle vorgekommen. Am Vormittag verunglückte ein kleines Mädchen und brach einen Oberkiefer; am Nachmittag sah ein mit zwei Schülern besetzter Radfahrer gegen einen Baum und einer Seitenprall in der Außenstraße. Beide Fahrer erlitten Verletzungen und der eine davon erlitt Stirnverwundung durch den zerplatzten Helm, so daß er den in der Nähe wohnenden Arzt Dr. Hartland aufsuchte.

Hallerstadt, 13. Jan. (Im Hoyer des hiesigen Stadtkonvents) sprach gestern Abend kurz vor Beginn der Vorlesung die Gattin des Generaladjutanten von Loban zusammen und verließ auf der Stelle. Am nächsten Morgen wurde die Leiche in der Nähe des Hofes gefunden. Die Leiche wurde in der Nähe des Hofes gefunden. Die Leiche wurde in der Nähe des Hofes gefunden.

Hallerstadt, 14. Jan. (Ein Zug im Schnee reden geblieben.) Der Freitag nach herrschender starker Schneedecke hatte auf der Strecke zwischen den Stationen Eisenfeld und Dingelstedt den Schnee so hoch auf den Gleisen angeweht, daß der Zug Nr. 881, der 5.40 Uhr vormittags in Hallerstadt abfuhr, im Schnee stehen blieb und mit zweifelhafter Verpätung in Dingelstedt eintraf.

Schiele im Gauz, 15. Jan. (Wetterbericht.) Morgens 14 Grad Röhre. Klare Wetter, Sonnenschein. Schneelage unbedeutend. Schiffe ausgegütert. Jeder Sport im Gange.

* Schiele, 16. Jan. (Privattelegr.) (Wetterbericht.) Die Hochfahrbahn Schiele ist gestern zum Trainieren eröffnet worden. Koblenz am 20. Januar täglich während des Tages.

Braunschweig, 15. Jan. (Im Schnee reden geblieben) Inzwischen Epellen und Ludlum ein von Schöningen nach Braunschweig fahrender Zug der Braunschweig-Schöninger Eisenbahn. Es mußte infolge von Schneelagen in der Nähe von Epellen abgelaufen werden. Der Schnee lag an der bezeichneten Stelle über 2 Meter hoch. — Am Sonnabend ist zwischen Dingelstedt und Eisenfeld ebenfalls ein Zug im Schnee stehen geblieben, der sich auf der Fahrt von Halberstadt nach Verden befand. — Durch neue Schneeverwehungen wurde auch der Betrieb der Landes-Eisenbahn auf der Linie Seelen-Braunschweig ins Stocken gebracht. Die von Seelen abgelaufenen Züge blieben teils bei H o h e w e g, teils bei J m m e n d o r f im Schnee stehen. Da die Bahn nur einseitigen Betrieb hat, so stockte der Verkehr auf der ganzen Linie. Erst zwischen 1/2 und 3/4 Uhr trat der erste Zug von Seelen hier auf dem Westbahnhof ein. Auf den Landstrassen hatte der Wind den Schnee hellenweise aufgeschoben, so daß auch dort der Verkehr oft erhebliche Hindernisse zu überwinden hatte.

Gotha, 15. Jan. (Auszeichnungen.) Der Herzog hat dem Kommerzienrat Philipp Jarjes den Titel Geht. Kommerzienrat und dem Direktor der Gothaer Feuerversicherungsbank A. G. August Ritter in Gotha das Ritterkreuz 1. Klasse des herzoglich-sächsl. Ernestinischen Hausordens verliehen.

Vermischtes.

Der Mörder.

Aus London wird gemeldet: Bei der Voruntersuchung der Mordtat gemeldet — Ermordung der Frau Agnes Mary Philpot in Wimbledon bei London durch ihren Gatten sind schwerliche Einzelheiten an den Tag gekommen.

Eines Nachmittags der verflochtenen Woche erhielt der Vater des Mörders ein Telegramm folgenden Inhalts: „Vater, komm sofort; es ist ein Unglück passiert. Willst.“ Der alte Philpot begab sich eilig nach dem Hause seines Sohnes und fand diesen in großer Aufregung. „Ich habes getan, ich habes getan!“ schrie er immer und immer wieder. Dann führte er seinen Vater in das Schlafzimmer, wo Frau Philpot tot auf einem Sofa lag. „Wir hatten einen Streit über Geldsachen — es war in der Küche“, erklärte der Sohn, „und da habe ich sie erdrosselt. Ich habe nur auf dich gewartet; jetzt gehe ich zur Polizei und lege ein Geständnis ab.“

Der alte Mann verlangte zu wissen, wo die beiden Kinder des Ehepaares seien. Da öffnete der Mörder die Tür zu einem Nebenzimmer, und hier sahen die Kinder mit einem Gespielen aus der Nachbarschaft ruhig am Boden und spielten.

Die Kälte.

Aus Bremen wird gemeldet: Das Thermometer zeigte Montag früh 15 Grad Röhre. Die Kälte ist voll Treibens. Das Eis ist in der letzten Nacht bis hinauf nach Vegesack zum Stillstand gekommen. Kleinere Dampfer und Frachtkühe sind mehrfach im Eise festgeblieben. Mit Eintretender Eise sollen Eisbrecher versuchen, das Eis wieder in Bewegung zu setzen.

Aus Landsberg a. W. meldet der Draht: In der Nähe von Darmelitz (Reg.-Bez. Brandenburg a. O.) wurde der Kuliher Knopfe mit seiner Handtarn e s j r o n t ausgehoben. Er hatte sich mit seinem Schlitzen in einem Graben festgefahren.

Der Kaiser in der Deutschen Orientgesellschaft.

Zu der Sitzung der Deutschen Orientgesellschaft, die am Sonntag in der Singalademie zu Berlin stattfand, war eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft erschienen. Der Kaiser wurde durch Admiral Sölkemann, den Vorsitzenden der Gesellschaft, und Dr. James Simon empfangen. Er trug Dragoneruniform mit Generalsabzeichen. Professor Dr. C. W. Schöninger aus Gießen sprach über „Die deutschen Forschungen in Palästina“. Er beschränkte sich auf die archäologische Beschreibung der Funde, ohne sich auf die geographische Lage einzulassen. Es konnte ein gemeinamer Grundriss der Bestände festgestellt werden. Sie zeigen eine rechtzeitige Form nach Art der Palästina mit dem Front nach Süden, das ist nach Jerusalem, auf das man durch ein großes Fenster schaut. Ueber dem oberen Fensterriegel der Spinnung zu Teil zu sind Reste eines Mischelstranges und von Wätern noch erkennbar; auch die Spuren eines Frieses von Säulen, alles im harten Stein gearbeitet, finden sich dort, was offenbar nach Palästina in Beziehung steht. Im Norden Galiläas treffen wir Kellertafelungen von schwebenden Gemälen und Köpfe. Auf den Emporen im Innern und den Gemälen der Fenster treten Mantelstützen und Kanten auf, daneben Blumen, Früchte, das Herakleum und Pantagramm, selbst Centauren mit Löwen bilden bisweilen den figuralen Schmuck. Ueber dem Vult für den Vorteller aus der Thora ist ein kleines Tempelchen mit Mischelstrang in seiner Lehnung aus dem Balken herausgemittelt. Wir haben also die Baustilform zweifelhafte mit Schmuck der Front und des Innern, einer Blüte der Architektur, die ins 2. bis 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung weist. Antonius Pius und Alexander Severus begünstigten, wie wir wissen, Syrien und wohl auch die im Libanon als Mittelpunkt gelegenen israelitischen Gemeinden. Der Baustil wandte sich dann den Ruinen von Petra, der Haupt- und Handelsstadt des Sabaitenreiches, zu, über die einst die Waren aus Arabien, Indien und China zum Westen gelangten, bis Palmyra an besten Stelle trat. Hier stehen in den weißen, roten und braunen Sandstein hineingebaut das „Schachhaus“ und die „Burg“ des „Bharata“ und Reste von arabischen Grabmäthern, deren Inschriften nach zum großen Teil erhalten sind. Auch ist eine Tempelruine aufgedeckt, in deren Innern das Sinnbild des Sonnengottes, ein schwarzer Stein auf goldener Basis, ähnlich der Kaaba zu Mekka, gefunden hat und dessen Wände Spuren einer Bedeckung mit Goldplatten aufweisen. In Jericho endlich ist es gelungen, ein Gemälde der Entwicklung zu erkennen, indem man die alte lonaantische Mauer, die nur einen Umfang von 600 Metern hatte, aufdeckte. Sie schloß laut „B. T.“ die dort gelegene „Sultanscuellen“ ein. Sie war aus Ziegeln erbaut und 3-3,50 Meter hoch. In 2,50 Meter Abstand folgte hinter ihr eine zweite 1,50 Meter hohe Mauer. Beide waren oben durch starke Holzplanen verbunden. Die hintere Mauer war höher als die vordere und wurde selbst nach an einer Stelle durch einen Turm überzogen. Mit der Aufforderung, die Orientgesellschaft möge den Boden Palästinas weiter erforschen, schloß der Vortrag, der durch Lichtbilder illustriert wurde.

714000 Mark für eine Briefmarkensammlung. Die ungarische Briefmarkensammlung Béla Eszterik erwarb dieser Tage für

714000 Mark eine der größten und wertvollsten Briefmarkensammlungen der Welt, die einem kaiserlichen Architekten R. Eszterik gehörte. Nach Ansprüchen von Eszterik soll die Sammlung eine der reichhaltigsten der ganzen Welt sein, da sie fast alle Briefarten in bester Verfassung enthält. Allein in der Spanien-Sammlung hatte ein Wert von 145 000 Mark. Die Sammlung ist in 17 Bänden untergebracht und enthält seltenen Marken im Werte von 6800 Mark pro Stück.

Letzte Nachrichten.

Die Regierung und die Stchwahlen.

HTB Berlin, 15. Jan. (Prin.-Tel.) Die „Nationalzeitung“ schreibt:

„Wie verankert, soll die Reichsregierung die Wahlen haben, die maßgebenden Führer der liberalen Partei, namentlich der nationalliberalen Fraktion, zu bestimmen, im Sinne der vom Reichstag ausgearbeiteten Staatsparagrafen einzutreten, um direkte oder indirekte Unterstützung zu Ungunsten des Zentrums (Rheinland und Westfalen) oder der Sozialisten zu verhindern. Von diesem Wunsche ist der Frontstellung gegen rechts erhofft die Regierung günstigen Ausfall der Stchwahlen und Vermeidung der sozialdemokratischen Mandate.“

Der belgische Streik.

Brüssel, 15. Jan. Der Ausfall ist heute allg. gemein. Die Arbeitgeber haben das Schicksam abgelehnt, was die Arbeiterhaft sehr verstimmt. Die Arbeiter erklären, daß sie nur fest entschlossen seien, den Kampf bis zu den äußersten zu führen. — In Sorun enthält die Streikliste nunmehr für 5 Tage Unterfüllungsgebed.

Der Jar in Sofia?

Sofia, 15. Jan. Nach hiesigen Witterungsberichten wird der Jar in Sofia im Sommer 1912 den Balkan he zu führen, um der Errichtung der Alexandernevi-Kathedrale in Sofia beizuhelfen. — Die Baukosten für den Monumentalbau, den ein Komitee ausführt, betragen 5 Millionen.

Italienisch-tripolitanisches Kabel.

Milano, 15. Jan. Die Regierung beauftragt eine hiesige Firma mit der Kabellegung vom Festlande über Sizilien nach Tripolis. Man strebt an, für den tripolitanischen Verkehr die Inlandsstaze anzuwenden.

Saufat für das englische Königspaar.

London, 15. Jan. Nach neueren Meldungen wird die Panzerdivision des Mittelmeergebietes, des Königs und die Königin von England auf deren Rückkehr aus Indien nicht in Gibraltar, sondern bereits in Malta begrüßen. Die Division soll aus den Panzerkreuzern „Justitia“, „Merrit“ und „Demokratie“ bestehen. Die werden am 28. Januar unter dem Befehl des Konteradmirals Moreau nach Malta abgehen.

Sudjudungen für König Alfonso.

Madrid, 15. Jan. Der König erhält aus allen Teilen des Landes beglückwünschte Sudjudungen wegen der Besichtigung des hiesigen der im Vulkan-Projekt zum Tode Verurteilten. Selbst scharf republikanische Blätter beglückwünschten den Monarchen.

Amerikanischer Staatstelegraph.

New York, 15. Jan. Der Generalpostmeister der Vereinigten Staaten von Amerika kündigt an, daß er die Vertikalisierung der Telegraphenlinien und ihre Eingliederung in den Postbetrieb vorschlagen werde.

Vermischte Brauchnachrichten.

Hamburg, 15. Jan. Unter Vergiftungserscheinungen erkrankte eine Familie in der Reiterbaumhofsche. Die Polizei beschlagnahmte einen Kasten Sauerampfer. Es steht jedoch noch nicht fest, ob es sich um Gemüselvergiftung handelt.

h. Magdeburg, 15. Jan. (Prin.-Tel.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist seit Donnerstag der Fabrikant C. A. H. Feuer nach Hinzertierung einer Schmelzofen von 400 000 Mark verschwinden. Angeblich soll h. den Tod in der Eise gelacht haben.

Witterungs-Ausichten.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Dienststelle Wittenau, Montag, 15. Jan., 8 Uhr morg. Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Auch heute zeigt die Wetterlage denselben Charakter wie in den letzten Tagen, doch wird in Kalentia so starkes Fallen des Barometers gemeldet, daß weitere Verstärkung des Tiefes im Mittelmeer zu erwarten ist. Der hohe Druck im Nordosten zeigt dagegen Bestand.

Witterungsaussicht für den 16. Januar.

Zunahme der Luftbewegung, bewölkt, später Schnee fall. Abnahme des Frostes.

Wetterwarte zu Hamburg.

(Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes) (Nachdruck verboten.)

17. Januar: Feucht, Frost, bewölkt, teils heiter.
18. Januar: Bewölkt, teils heiter, Frost.
19. Januar: Schön, wollos mit Sonnenchein, Frost.
20. Januar: Weiter bei Wolkenzug, Frost.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Stinmann; für Ausland und Reise Nachrichten: Karl Wehner; Postleuten, Vermischtes usw.: Martin Buchmann; für den Interentenial: Albert Hartl; Druck und Verlag von Otto Henschel, Sämtlich in Halle a. S.

— Die Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt

Berliner Börse, 15. Jan. 1912

Main table containing stock market data for various companies and sectors, including columns for company names, share prices, and market indicators.